Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld.
Verantwortlicher Redakteur: S. Kopjewski, Hundsfeld.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Hundsfeld 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 51 — Mittwoch, den 28. Juni 1933. — 29. Jahrg.

Kommissar für die preußischen Landeskirchen.

Von Kultusminister Rust ernannt.

Wie das preußische Kultusministerium mitteilt, hat Kultusminister Rust für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens den Leiter der Kirchenabteilung im preußischen Kultusministerium, Jaeger, zum Kommissar eingesetzt.

Die Neuordnung der evangelischen Kirche.

Der Generalsuperintendent der Kurmark beurlaubt.

Der Staatskommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens hat folgendes angeordnet:

1. Für die Abwendung des bolschewistischen Chaos schulden wir Gott und seinem Werkzeug Adolf Hitler Dank. Nur das Bestehen der Nation ermöglicht das Bestehen einer Kirche.

2. Die bei mir versammelten Bevollmächtigten der evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen sind beauftragt, die

Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen

im Hinblick auf das Ziel einer deutschen evangelischen Kirche durchzuführen.

Gleichzeitig übertrage ich auf diese Bevollmächtigten sämtliche Befugnisse aller aus den gewählten kirchlichen Vertretungen hervorgegangenen Ausschüsse. In Zweifelsfällen entscheidet mein Bevollmächtigter.

3. Mit sofortiger Wirkung beurlaube ich den Generalsuperintendenten der Kurmark, D. Dibelius.

4. Weitere Anordnungen folgen.

Berlin, den 26. Juni 1933.

Der Kommissar: Jäger.

Die Einsetzung des Kirchenkommissars.

Eine Mitteilung des preußischen Kultuministeriums.

Zu der Einsetzung des Kirchenkommissars wird von unterrichteter Seite u. a. mitgeteilt:

In den letzten Monaten und Wochen macht sich im Kirchenvolk der evangelischen Landeskirchen Preußens eine erhebliche Unruhe und Verwirrung bemerkbar. Diese geht in ihren Ursachen zunächst darauf zurück, daß die Kirchenbehörden dem in den letzten Kirchenwahlen deutlich zutage getretenen Willen des Kirchenvolkes keine Rechnung trugen. Die notwendige Folge war eine starke Spannung zwischen weiten Teilen des Kirchenvolkes und der Kirchenbehörde. Dies trat anläßlich der Frage der Schaffung einer Reichskirche und eines Reichsbischofs nach dem nationalen Umschwung besonders klar zutage und steigerte die Zerrissenheit im Kirchenvolk erheblich.

Das preußische Kultusministerium, das dieser Entwicklung nur mit Sorge folgen konnte, hat trotzdem in Ansehung der Freiheit der Kirche niemals irgendwie eingegriffen. Diese Lage wurde von Grund auf geändert, als der Kirchensenat der evangelischen Landeskirche der Altpreußischen Union an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Kapler, einen Kommissar zum Nachfolger einsetzte, ohne sich um den Senat im geringsten zu kümmern. Damit war eine offene, beabsichtigte Verletzung des Artikels 7 des Konkordates vom 11. Mai 1931 mit dem Preußischen Staat vollzogen.

Die schleppende und sich widersprechende Erledigung der Kirchenfrage, die sich aus dem Bruch des Konkordats ergebende Tatsache, daß die Träger der Kirchenverwaltung dem neuen Staat zum Teil durchaus widerstrebend gegenüberstanden, gefährdeten die von der nationalen Regierung geschaffene Volksgemeinschaft aufs ernsthafteste. Der Preußische Staat sah sich daher in einem Notstand, demgegenüber jedes längere Zögern verhängnisvoll geworden wäre.

Der Eingriff des preußischen Kultusministers Rust, d. h. die Bestellung eines Staatskommissars, bezieht sich lediglich auf die Fragen der irdischen kirchlichen Organisation und deren Verhältnis zum Staat. Das Eigenleben und die Eigengesetzlichkeit der Kirche, des Glaubens und des Bekenntnisses werden dadurch in keiner Weise berührt. Damit ist auch ausgesprochen, daß eine sogenannte Staatskirche in jeder Form abgelehnt wird. Der eingesetzte Kommissar hat daher eine vorübergehende Aufgabe, die gelöst ist, wenn das innere Gleichgewicht innerhalb der Kirche geordnete Beziehungen auch zum Staat wiederhergestellt hat. Dem entschlossenen, zielbewußten und doch maßvollen Eingreifen des preußischen Kultusministers Rust und des von ihm beauftragten Staatskommissars Jäger ist zu danken, daß die **drohende Spaltung zwischen Kirche und Staat und die Verwirrung und Zerrissenheit im Kirchenvolk überwunden ist.**

Wie lange noch wehrlos?

Rote Fliegerpest über Berlin.

Am Freitagnachmittag erschienen über Berlin ausländische Flugzeuge von einem in Deutschland unbekannten Typ und warfen über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Da die benachrichtigte Luftpolizei eigene Apparate nicht zur Verfügung hatte und die sonst auf dem Flughafen vorhandenen Sportflugzeuge die Schnelligkeit der aufgetauchten ausländischen Flugzeuge nicht erreichten, konnten diese unerkannt entkommen.

Dieser Vorgang beleuchtet schlagartig die unhaltbare Lage, in der sich Deutschland zur Zeit befindet. Flugzeuge eines bisher in Deutschland nicht gesehenen Typs können ungehindert über dem Gebäude der Reichsregierung erscheinen und hier Flugblätter mit unerhörten Beschimpfungen des Deutschen Reichs abwerfen. Heute sind es noch Flugblätter, morgen können es schon Gas- oder Brandbomben sein, die Tod und Vernichtung bedeuten.

Göring fordert Polizeiflugzeuge.

Zum Schutz gegen Überfälle aus der Luft.

Reichsminister Göring gewährte einem amerikanischen Pressevertreter eine Unterredung im Anschluß an die Überfliegung Berlins durch fremde Flugzeuge.

Das Reichsministerium für Luftfahrt werde, so erklärte er, alles daransetzen, um wenigstens ein paar Polizeiflugzeuge bauen zu können. Diese Flugzeuge sind unbedingt notwendig.

„In ganz Deutschland besitze ich", so fuhr der Minister fort, „nicht ein einziges Flugzeug, das ich zur Abwehr und Verfolgung hätte aufsteigen lassen können. Der gestrige Vorfall hat gezeigt, wie wehrlos Deutschland ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können jederzeit kommunistische Flugzeuge zum Beispiel aus der Tschechoslowakei oder Polen nach Deutschland kommen.

Ist es nicht geradezu grotesk, daß eine Großmacht im Herzen Zentraleuropas so wehrlos ist? Ich will mein Äußerstes tun, um durch Verhandlungen mit den anderen Mächten klarzustellen, daß man Deutschland auf dem Gebiete der Luftverteidigung wenigstens ein Minimum zubilligen muß. Dann bin ich durchaus bereit, auf Bomben- und Angriffsflugzeuge anderer Art zu verzichten."

Es sei lächerlich, solange von „Abrüstung" zu sprechen, als nicht grundsätzlich festgelegt sei, daß Deutschland Luftverteidigungsmittel zugestanden seien.

„Ich werde", so erklärte der Minister, „gegen die falsche Behauptung, vielmehr gegen die Lüge protestieren, daß Heer und Flotte für die Verteidigung Deutschlands ausreichen."

Frankreich verdächtigt die Reichsregierung!

Aus Anlaß des Überfalls fremder Flugzeuge auf Berlin.

Die Überfliegung Berlins durch ausländische Flugzeuge und der Abwurf von Propagandazetteln wird aus nur zu begreiflichen Gründen von der gesamten Pariser Presse mit gemachter Skepsis aufgenommen. Die Blätter sprechen wie auf Befehl von oben von einem „Geistergeschwader", für dessen Vorhandensein keinerlei Beweis angeführt werden könne. Der Grund für diese gesucht skeptische Einstellung wird von den Blättern selbst gegeben, indem sie der Befürchtung Ausdruck geben, Deutschland könnte nunmehr in Genf mit besonderem Nachdruck

die bisher verweigerte Gleichberechtigung fordern.

Ohne nur wenige Jahre zurückdenken zu wollen, wo von Frankreich aus Flugzeuge mit antifaschistischen Propagandazetteln nach Rom flogen, bestreitet die Presse eine derartige Möglichkeit für Deutschland.

Das der französischen Regierung nahestehende große Pariser Blatt „Temps" hat sogar die Unverschämtheit, die Möglichkeit anzudeuten, daß „einige hochmoderne deutsche Flugzeuge im Auftrag der Reichsregierung Berlin überflogen" hätten!

Die Einstellung der Pariser Presse ist so durchsichtig und zeigt in ihrer Einheitlichkeit so deutlich den

Einfluß französischer amtlicher Stellen,

daß der Zweck einwandfrei klar liegt. Die französische Presse kann vielleicht die Franzosen, aber nicht die Welt, vergessen machen, daß von ausländischen Fliegern schon wiederholt über fremden Ländern Flugzettelpropaganda getrieben wurde.

Die Abgeordneten der BVP. festgenommen.

Umfangreiches Material bei den Haussuchungen gefunden.

Der Polizeipräsident in München teilt mit: „Wie schon berichtet wurde, hat die bayerische Polizei vor einigen Tagen bei den Funktionären der Bayerischen Volkspartei Haussuchungen vorgenommen, da begründeter Verdacht bestand, daß die BVP. in engster Fühlung mit der Dollfuß-Regierung und der Heimwehr in Österreich stehe und daß sie für das Verbot der NSDAP. in Österreich mit verantwortlich sei. Bei den Haussuchungen wurde umfangreiches Material gefunden.

Auf Grund des Ergebnisses der vorläufig gesichteten Schriften sah sich die bayerische Politische Polizei genötigt, die Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der BVP. sowie weiterer wichtiger Funktionäre in ganz Bayern anzuordnen. Die Festnahmen wurden inzwischen durchgeführt."

Nach einer Meldung aus Bamberg wurde auch der Parteiführer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, in Schutzhaft genommen.

Dollfuß droht mit der Todesstrafe.

In einer großen Kundgebung in Wien sprach der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der in kaum verhüllter Weise den Nationalsozialisten mit der Todesstrafe drohte.

„Ich gestehe", sagte er u. a., „daß der Spuk der letzten Wochen, die verbrecherischen Lausbubenstücke, schon längst verschwunden wären, wenn wir uns über eine Bestimmung der Verfassung hinweggesetzt hätten, über die Aufhebung der Todesstrafe. Wenn die Dinge sich nochmals wiederholen würden, werden wir Mittel und Wege finden, daß es diesen Leuten zum Bewußtsein kommt, daß sie mit ihrem eigenen Leben spielen, wenn sie das Leben anderer braver Mitbürger gefährden."

Wieder Bombenanschläge in Österreich.

In der österreichischen Stadt Gmunden in Salzkammergut wurde ein Bombenanschlag auf das Haus des christlich-sozialen Bürgermeisters Thomas verübt. Die Bombe wurde gegen das Haustor geworfen und hatte eine außerordentlich starke Detonation. Bei einem Höhenfeuer in Obersteiermark explodierte eine Bombe, die von Unbekannten in den Holzstoß gelegt worden war. Verletzt wurde niemand.

Unerhörte Beschimpfung Hitlers durch Starhemberg.

Bei einer Kundgebung der Heimwehr in Waidhofen an der Ybbs sprach der Bundesführer der österreichischen Heimwehr Fürst Starhemberg über die Ereignisse der letzten Tage und erklärte die Führer der österreichischen Nationalsozialisten für die Hauptschuldigen.

Auch die deutsche Reichsregierung machte Starhemberg für die Blutopfer der letzten Zeit verantwortlich! Sogar den Reichskanzler Adolf Hitler belastete er mit einem Teil der Schuld. „Wir sind", so sagte er, „nicht stolz darauf, daß Adolf Hitlers Wiege einst auf österreichischem Boden gestanden hat." Starhemberg steigerte sich dann in nicht wiederzugebende Schmähungen gegen „diesen entarteten Sohn unserer Heimat" hinein.

*

Was von dem Fürsten Starhemberg zu halten ist, geht u. a. daraus hervor, daß er ein riesiges Familienvermögen vergeudet hat und bereits zweimal saniert werden mußte. Er leistete sich gleichwohl die verschwenderische Spielerei, zwei „Jägerregimenter" auszurüsten und zu unterhalten. Auch diese Privattruppe hat seinerzeit nicht zu hindern vermocht, daß der Fürst nach ebenso erfolgloser wie kurzer Tätigkeit als Innenminister den Ministersessel verlassen mußte. Seitdem betätigt er sich, französischen und anderen ausländischen Einflüssen völlig preisgegeben, als Heimwehrführer im Kampf gegen die nationale Bewegung in Österreich, Arm in Arm mit Dollfuß.

Die Beschimpfungen eines Starhemberg können demnach an einen Adolf Hitler überhaupt nicht heranreichen, der unter schwierigsten Umständen die nationale Einigung des deutschen Volkes erreicht hat und damit schon heute auf ein Lebenswerk zurückblicken darf, neben dem Herr Starhemberg nichts als eine **klägliche Figur ist.**

Die Ausgabe der Ehestandsdarlehen.

Durchführungsbestimmungen.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 67 wird die Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen veröffentlicht. Über das schon Bekannte hinaus wird in dieser Verordnung noch gesagt:

§ 1. Ehestandsdarlehen werden nicht gewährt:

a) wenn die Ehe vor dem 3. Juni 1933 geschlossen worden ist;

b) wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist;

c) wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat einsetzt;

d) wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen, geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen;

e) wenn nach dem Vorleben oder dem Leumund eines oder beider Ehegatten anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

§ 2. Die Höhe des Darlehens ist nach dem Betrag zu bemessen, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushalts nach den ortsüblichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzuwenden pflegt. Der Darlehensbetrag muß stets durch 100 Mark teilbar sein und darf 1000 Mark nicht übersteigen.

§ 3 regelt die Voraussetzungen für die Gewährung des Ehestandsdarlehens. Danach muß die Tatsache adß

die künftige Ehefrau

in der Zeit zwischen dem 1. Juni und dem 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat, durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers nachgewiesen werden. In der Bescheinigung ist auch zu bestätigen, daß der Arbeitgeber nicht ein Verwandter aufsteigender Linie der künftigen Ehefrau ist.

§ 4 sagt, daß den Verwandten aufsteigender Linie (Eltern und Voreltern) Adoptiveltern und Stiefeltern der künftigen Ehefrau gleichstehen.

§ 5 behandelt die Antragstellung und Prüfung des Antrags. Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auf einem

Vordruck

zu stellen. Der Vordruck wird von dem Standesamt unentgeltlich abgegeben, sobald das Aufgebot erfolgt ist. Der Antrag ist bei der Gemeinde zu stellen, in deren Bezirk der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Dienststelle zur Entgegennahme der Anträge gibt die Gemeindebehörde bekannt, die auch zu prüfen hat, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens gegeben sind.

Lehnt die Gemeindebehörde den Antrag ab, so hat sie die Ablehnung den Antragstellern zu Händen des künftigen Ehemannes ohne Angabe des Grundes der Ablehnung bekanntzugeben. Befürwortete Anträge gibt die Gemeinde mit einer gutachtlichen Äußerung über die Höhe des zu gewährenden Darlehens an das zuständige Finanzamt weiter, das endgültig entscheidet, ob und in welcher Höhe ein Darlehen gewährt wird.

§ 6 besagt, daß für die Hingabe des Ehestandsdarlehens die Kasse desjenigen Finanzamtes zuständig ist, das den Bescheid über die Gewährung des Darlehens erteilt hat.

Im Falle der Gütertrennung

ist jeder Ehegatte nur zur Entgegennahme der auf ihn entfallenden Hälfte des bewilligten Darlehens berechtigt.

§ 7 bestimmt das Verhalten des Darlehensempfängers bei Wohnungswechsel und die Einbehaltung von Tilgungsbeträgen durch Arbeitgeber.

§ 8 ordnet an, daß bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes 25 Prozent des ursprünglichen Darlehensbetrages erlassen werden. Beträgt der zur Zeit der Geburt eines Kindes noch zu tilgende Teil des Darlehens weniger als 25 Prozent des ursprünglichen Darlehens, so wird der Restbetrag erlassen. Nach der Geburt eines Kindes kann das Landamt auf Antrag gestatten, daß die Tilgung des Ehestandsdarlehens bis zu zwölf Monaten unterbrochen wird.

Gleichschaltung der evangelischen Arbeitnehmerverbände.

Der Bevollmächtigte der Deutschen Arbeitsfront für die evangelischen Arbeitnehmerverbände und staatliche Bevollmächtigte für die Innere Mission, Sozialpfarrer Themel, und der kirchliche Bevollmächtigte für die evangelischen Arbeitnehmerverbände, Pfarrer Knüppel, haben folgende Anordnungen getroffen:

1. Die staatlichen Bevollmächtigten für die Innere Mission.

Hierdurch ernennen wir Herrn Pfarrer Herbert Knüppel-Magdeburg zum kommissarischen Bevollmächtigten des Reichsverbandes evangelischer Arbeitnehmerverbände und seiner sämtlichen angeschlossenen Organisationen, Verbände und Einrichtungen.

2. An die Mitglieder der EAV.!

Die nationalsozialistische Revolution ist in ihren zweiten Abschnitt eingetreten. Sie fügt die freien Verbände des geistigen und kirchlichen Lebens in die Einheit der neuerwachten Volksgemeinschaft und der neu zu bauenden Deutschen Evangelischen Kirche ein. Die EAV.-Bewegung (die im Reichsverband evangelischer Arbeitnehmer-Verbände Deutschlands zusammengeschlossenen Arbeitervereine, Evangel. Arbeiterinnenvereine, Evangelische Gesellenvereine) nahm daran teil. Die Mitglieder in den einzelnen Gliederungen schließen sich selbstverständlich der für ihren Beruf zuständigen Gruppe der Deutschen Arbeitsfront an (nähere Anweisungen folgen).

Die Landesverbände bzw. Ortsgruppen bleiben vorläufig bestehen. Sie treiben ihre gesinnungsbildende Arbeit weiter unter Führung der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Auch der Arbeiter des neuen Deutschland braucht die Lebenskräfte des Evangeliums. Wir erwarten, daß das Bekenntnis zum neuen Staat und zur neuen Kirche in die Tat umgesetzt wird.

Baldur von Schirach über das Kampfziel der Hitlerjugend.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach sprach auf einer großen Kundgebung der Hitlerjugend in Hannover. Mit großem Nachdruck stellte Schirach fest, daß die Hitlerjugend und er als ihr Führer keinen Finger breit von der revolutionären und sozialistischen Gesinnung abweichen würden, die das Kennzeichen auch für die fernste Zukunft sei. Der Kampf der Hitlerjugend sei

ein Kampf um die deutsche Arbeiterschaft.

Er als Führer dieser Jugend gelobe, mit aller Energie den Kampf gegen die Reaktion zu führen. Er wisse, daß er im Sinne der Hitlerjugend gehandelt habe, als er vor kurzem den Großdeutschen Bund verboten habe, denn nationale Bünde, die nicht die Folgerungen aus ihrer nationalen Einstellung zögen, hätten keine Daseinsberechtigung mehr. Darüber hinaus werde er alle Jugendorganisationen auflösen, die sich dem revolutionären Wollen der deutschen Jugend entgegenzustellen wagten.

Der Redner teilte ferner mit, daß Reichskanzler Hitler ihm neben den Jugendverbänden auch die Jugend an den Hoch- und Fachschulen unterstellt habe.

Er schloß seine mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Hitlerjugend nichts um des Vorteils, sondern alles um der großen nationalsozialistischen Idee der Gemeinschaft willen tue. „Nichts für uns! Alles für Deutschland! Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt."

Die Aktion gegen die SPD.

Durchführungsbestimmungen Görings.

Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preußischer Innenminister Durchführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot gegen die SPD. erlassen.

Darin wird u. a. bestimmt, daß unter das Betätigungsverbot alle Mitglieder des Reichstages, des Preußischen Landtages und des Staatsrates sowie der anderen parlamentarischen Körperschaften in den Gemeinden und Gemeindeverbänden usw. fallen, die selbst Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der Sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind. Die Polizeibehörden bzw. Kreisbehörden haben solchen Personen, die heute noch als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, durch polizeiliche Verfügung aufzugeben, sich der weiteren Ausübung der Mandate zu enthalten. Diese Behörden müssen ferner den Stellen, die in den Gemeinden und Gemeindeverbänden usw. die Auszahlung von Tagegeldern und anderen Bezügen der Volksvertreter durchführen, durch Polizeiverfügung aufgeben, derartige Auszahlungen an sozialdemokratische Mitglieder zu sperren.

Die Wühlarbeit der Kommunisten.

Geheimdruckerei in einer Erdhöhle.

Bei einer umfangreichen Durchsuchung auf der Wittorfer Feldmark (Schleswig-Holstein) wurde der Eingang einer Höhle entdeckt. Eine Leiter führte etwa 2,50 Meter in die Erde hinein, und man fand in der ziemlich geräumigen Höhle große Mengen der neuesten Ausgabe der kommunistischen Norddeutschen Zeitung. Auch wurden eine neuzeitliche kleine Rotationsmaschine, Farben, große Mengen Papier und sonstige Materialien gefunden. Die Beamten fanden auch Hunderte von Exemplaren der früheren Ausgaben der Norddeutschen Zeitung. Fünf Angehörige der KPD. wurden verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, Schriften hochverräterischen Inhalts in Schreibmaschinenart hergestellt zu haben, wurde auch eine Frau festgenommen.

Kommunistische Versammlung ausgehoben.

In Hamburg nahm das Kommando z. b. V. achtundzwanzig Personen fest, die sich an einer kommunistischen Geheimversammlung beteiligt hatten, ferner achtzehn Personen wegen illegaler kommunistischer und marxistischer Betätigung, wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und anderer strafbarer Handlung und wegen verbotenen Waffenbesitzes.

Wieder illegale Zeitungen gedruckt!

In Oker (Braunschweig) wurden bei zahlreichen Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß das kommunistische Kampfblatt, die „Rote Fahne", wieder in Berlin heimlich gedruckt und durch Kuriere verbreitet worden ist. Die Zeitungen trugen am Kopf im Sperrdruck die Aufforderung: „Von Hand zu Hand weitergeben!" Drei Kommunisten sind verhaftet und nach Wolfenbüttel gebracht worden.

Kommunistischer Umsturzplan.

Mit russischen Helfern.

Der Dortmunder Polizei gelang es nach schwierigen Ermittlungen, in Herdecke, Schwerte und Hagen eine weitverzweigte Geheimorganisation (Rot-Frontkämpfer-Bund) aufzudecken. 45 Täter wurden ermittelt. 36 Mitglieder dieser Geheimorganisation wurden festgenommen, darunter Führer der einzelnen Ortsgruppen sowie der Unterbezirksleitung des RFB. Drei der Festgenommenen sind russischer Nationalität.

Belagerungszustand in Sofia.

Scharfe Maßnahmen gegen die Attentatsseuche.

Das bulgarische Parlament hat ein Gesetz zur Bekämpfung der Attentatsseuche angenommen. Über Sofia wurde der Belagerungszustand verhängt. Polizei und Militär besetzten alle Straßen der bulgarischen Hauptstadt. Die Telephon- und Telegraphenleitungen mit dem In- und Auslande wurden unterbrochen. Alle Wohnungen in Sofia wurden nach Waffen und verdächtigen Personen abgesucht. Auch der Zugverkehr nach Sofia ist eingestellt worden. Das neue Gesetz sieht für jeden politischen Mord oder Mordversuch die Todesstrafe vor.

Gegen bolschewistische Funkpropaganda.

Wie verlautet, werden die sowjetrussischen Sender, besonders der Moskauer Sender, von deutscher Seite sehr genau überwacht, weil sich herausgestellt hat, daß von dort aus kommunistische Propaganda betrieben wird. Der deutsche Rundfunk beschränkt sich in Übereinstimmung mit dem Reichspropagandaministerium auf genaue Beobachtung der sowjetrussischen Sender und von Fall zu Fall auf Widerlegung falscher Behauptungen.

Sollten die Angriffe jedoch das Maß des Erträglichen überschreiten, so wird, wie an zuständiger Stelle verlautet, der deutsche Rundfunk wirksamere Maßnahmen ergreifen.

Bombenexplosion in der Peterskirche.

Vier Verletzte, aber kein Sachschaden.

In Rom erfolgte wenige Minuten nach 12 Uhr, als sich gerade eine ziemlich große Besucherzahl in der Peterskirche befand, plötzlich in der Vorhalle der Kirche eine laute Detonation. Als der erste Schrecken vorbei war, konnte festgestellt werden, daß eine kleine Bombe, mit einem Zeitzünder versehen, explodiert war, und zwar an der Stelle in der Vorhalle, wo die Gegenstände, die die Besucher nicht in die Kirche mitnehmen dürfen, aufbewahrt werden. Offenbar hat ein Geistesgestörter oder ein Kommunist die Bombe dort abgegeben. Es stellte sich heraus, daß die Zahl der Verwundeten nicht so groß war, wie man zunächst befürchtete. Vier Personen haben Schaden erlitten, darunter ein Ingenieur aus Pisa stärkere Verletzungen. Am Gebäude selbst ist nicht der geringste Schaden angerichtet worden, auch die Wände der Vorhalle haben nicht gelitten.

Auto in Marschkolonne gerast.

Zehn Schwer- und 14 Leichtverletzte.

Nach der Sonnenwendfeier auf dem Platz der früheren Herta-Burg auf Stubbenkammer (Rügen) ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf der Straße zwischen Segard und Lietzow fuhr ein Privatkraftwagen von rückwärts in eine Abteilung Arbeitsdienstwilliger des Stahlhelm-Arbeitslagers Lietzow hinein. Die letzten Gruppen der Marschierenden wurden zu Boden geschleudert. Zehn Mann sind schwer, 14 leicht verletzt worden. Die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus Bergen gebracht.

Schweres Erdbeben auf Sumatra.

Bis jetzt 67 Todesopfer.

Der Süden des Bezirks Benkölen auf Sumatra ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Bisher sind 67 Todesopfer gemeldet.

An verschiedenen Orten sind Eingeborenenhäuser eingestürzt, darunter allein in Kota Agoeng 270. In diesem Orte wurden neun Personen getötet und 40 verletzt. Im Bezirke Ranau sind 40 Eingeborenenhäuser eingestürzt, wobei Brände ausbrachen. An einer anderen Stelle wurde durch einen großen Erdrutsch der Verkehr lahmgelegt. Das Erdbeben, das von mehreren heftigen Erdstößen gefolgt war, wurde auch in Palembang, ja selbst in Batavia verspürt, wo die Häuser erzitterten.

Die Braut im Haferfeld ermordet.

In Liegnitz beobachteten Landarbeiter auf dem Felde zwischen Jauerstraße und Goldberger Chaussee einen jungen Mann, der aus einem Haferfeld herausrannte. Sein eigenartiges Benehmen veranlaßte sie zu weiteren Feststellungen. Sie fanden im Haferfeld eine 19 Jahre alte Hausangestellte in einer Blutlache tot auf. Ihr Bräutigam, ein 21 Jahre alter Klempner und Installateur aus Liegnitz, hatte seine Verlobte erst mit einem Trommelrevolver erschossen und ihr dann mit einer Rasierklinge die Pulsadern geöffnet. Er versuchte dann Selbstmord zu begehen, doch blieb ihm die Kugel im Kopfe stecken.

Segelflugzeug abgestürzt.

Schweres Unglück bei Mainz.

Auf dem Mainzer Flugplatz Großer Sand ereignete sich ein schweres Segelflugzeugunglück. Als der 26jährige Segelflieger Hans Ott mit dem 22jährigen Segelflieger Paul Breitenbach eine Autowindenfahrt unternahm, überschlug sich plötzlich aus unbekannter Ursache das Segelflugzeug „Mainzer Bub" in einer Höhe von etwa 40 bis 60 Meter und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Die beiden schwerverletzten Flieger wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo Breitenbach bald verstarb. Die Verletzungen Otts sind derart, daß mit seinem Ableben gerechnet wird.

Frau Boddin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht beim Landgericht I verurteilte nach einstündiger Beratung die 26jährige Ehefrau Martha Boddin wegen versuchten Totschlags in einem Falle und versuchten Mordes in zwei weiteren Fällen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Angeklagten auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Ferner wird auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Das Urteil entspricht dem Antrag des Staatsanwalts. Die Angeklagte nahm das Urteil weinend mit vor das Gesicht gepreßtem Taschentuch auf.

Was man noch wissen muß.

Großfeuer bei Lübeck. — Schwefelsäurefabrik eingeäschert.

Lübeck. In der Schwefelsäurefabrik AG. in Dänischburg bei Lübeck entstand ein schweres Schadenfeuer, das binnen wenigen Minuten den riesigen Kristallisationsschuppen für Chrom-Alaun in Asche legte. Die großen Behälter waren infolge der Hitze geborsten und in langen Bächen lief die Flüssigkeit in die Trave. Es gelang schließlich, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken. Der Schaden dürfte sich auf eine halbe Million Mark belaufen.

76 Tote auf Sumatra.

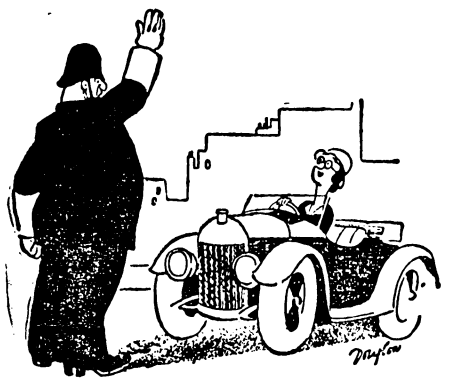
Amsterdam. Nach weiteren über das Erdbeben im südlichen Teil der Residenz Benkoelen auf Sumatra eingegangenen Meldungen ist die Zahl der Todesopfer einschließlich der im Ort Kota Ageng ums Leben gekommenen Personen auf 76 gestiegen.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 28. Juni 1933

Er meldet sich



Die kurzsichtige Lehrerin: „Na, mein Junge, was willst du denn?“

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphövener.

(17

Er rührte sich immer noch nicht, und sie zog die Hand von seiner Schulter fort, sich etwas ratlos aufrichtend. Aber da sprang er auch schon auf, und bei der plötzlichen Bewegung seines Herrn richtete sich Rey aufmerksam hoch.

„Es muß weitergehen, weil Sie es wollen!“ sagte Mac Intyre. „Aber noch einmal werden Sie nicht etwas tun, das Ihrer unwürdig ist, dessen seien Sie sicher!“

„Gebrauchen Sie nicht so große Worte für so kleine Dinge. Und dann . . . nehmen Sie Rey wieder mit. Es war gut von Ihnen, ihn hierlassen zu wollen, aber es ist besser, Sie nehmen ihn wieder mit.“

„O nein, er bleibt hier. Er ist doch ein Schutz.“

„Er wäre mir eine Last; hier unter fremden Leuten, in fremdem Hause; und er würde vielleicht dem Russen an die Beine fahren.“

„Soll er auch!“

Hier aber mußte Marieliese herzlich lachen. „Das wäre sehr ungeschickt; dann wäre die Arbeit umsonst. Nein, bitte, Herr Mac Intyre, nehmen Sie Rey jetzt mit, ja?“

„Soll heißen, ich muß auch gehen?“

„Muß ist etwas viel gesagt. Aber Sie wissen doch um alles, und weiter wäre nichts zu besprechen.“

Mac Intyre bewegte sich wuchtig und langsam; sie hatte vor ihm gestanden und gewartet. Er sah finster und verärgert aus.

„Gut, ich will Sie allein lassen. Aber ich werde Sie bewachen, dessen seien Sie sicher. Komm, Rey. Gute Nacht“

„Gute Nacht und vielen Dank.“

Er stampfte zornig hinaus und Marieliese sah ihm gedankenvoll nach.

Da schrillte das Telephon.

„Stroganoff hier; liebe Kusine, ich habe gesehen, daß der Schotte mit seinem Hund wieder fort ist. Mir ist sehr schlecht und traurig zu Sinne; würden Sie sich nicht

„Gut, ich will Sie allein lassen. Aber ich werde Sie bewachen, dessen seien Sie sicher.“

erbarmen und mit mir noch ein wenig tanzen kommen, chére cousine?“

„Oh, gern!“ klang es froh zurück; „ich bin gleich unten!“

Alexej Stroganoff legte den Hörer mit einem Lächeln fort. Die Freude in dieser Antwort war unverkennbar gewesen. Und sein leichter Sinn schüttelte schon die Lasten der Bedrückung ab, da eine junge Frauenstimme in seinen Ohren klang.

Kaum hatte er sich seinen Mantel und Hut geben lassen, so sah er Marieliese Ysenstein schon die Treppe hinabstürmen.

„Welch guter Gedanke, Vetter! Ich habe so lange nicht getanzt. Ich glaube, es war bei der Hochzeit von Heinrich Garschin vor zwei Jahren; Sie kennen doch Garschins, Vetter?“

„Ja, flüchtig; in Salzburg war die Hochzeit, nicht wahr?“

„Ja, und schrecklich langweilig war sie auch, wie alles mit der Familie. — Wohin fahren wir?“

„Ins Ritz. Es ist sehr anständig da, und ich muß doch für Sie sorgen, Kusine.“

„Wenn Sie mich die neuen Tänze lehren, sorgen Sie am besten für mich, Vetter!“

Und da hielt der Wagen; als Stroganoff Marieliese beim Aussteigen die Hand reichte, sah sie ihn so beglückt lachend an, daß er den Atem scharf einsog, erstaunt über den Reiz dieses blonden Mädchens, er, der die Blonden nicht mochte. An diesem Abend jedoch, da mochte er die Blonden, der schöne Stroganoff. Und die Blonde mochte ihn.

Sie war ganz eingesponnen in den Lebensgenuß dieser Stunden, um so mehr diesem Genießen hingegeben, als sie glaubte, es sei der einzige und letzte Abend der Freiheit und der Jugendlust, der ihr beschieden sei. Und so genoß sie ganz. Bis Stroganoff schließlich erklärte, er könne nicht mehr tanzen.

„Gut, dann wollen wir etwas essen, Vetter; ich bin sehr hungrig.“

„Mein Gott, wie prosaisch Sie sind! Das ist die neue Jugend; den Tanz sieht sie als Körperbewegung an, nach der man sich stärken muß.“

„Sie sind sehr gut, Vetter, wenn Sie so großväterlich von der neuen Zeit sprechen. Und wozu gehören Sie?“

„Ich? Ich stehe dazwischen. Je nachdem die Partnerin mir gefällt zum Alter oder zur Jugend.“

„Warum dann heute zum Alter?“

„Des Widerspruchs halber. Garçon!“

Und Stroganoff bestellte ein kleines Souper, dessen Vorspeise fast unmittelbar erschien.

Marieliese sah sich zum erstenmal ruhig um in diesem Raume und fand, daß die Lebensfreude offenbar hier eine sehr komplizierte Sache sei. Dazu gehörte vor allem Geld. Und amüsierten sich die Leute auch wirklich?

„Kommen Sie oft hierher, Vetter?“

„Ja, fast jeden Tag; es ist sonst sehr langweilig hier.“

„Langweilig? Wirklich? Wie ist das möglich?“ Stroganoff lachte und sagte etwas bitter:

„Wir kommen ja nur hierher, weil man sich zeigen muß. Aber lassen wir doch diese Gespräche, Kusine. Sagen Sie mir lieber, wieso Sie eigentlich mit diesem Aljin zusammenkamen.“

„Ich habe ihn rufen lassen und habe ihm gesagt, daß ich in Ihrem Auftrage damals in Zürich den Apparat zerstörte, der Mac Intyre schaden sollte, und ich würde ihm die Verzichterklärung des Ölkönigs auf alle Ölinteressen Rußlands verschaffen. Auf diese Weise sind wir glatt, ich hoffe, Sie auch, Vetter? Sie reisen doch nun ab?“

Stroganoff traf das unerwartet; ihm schien, die ganze Sache sei ihm aus der Hand genommen und er habe nun gar nichts mehr mit allem zu tun. Ein leises Hoffen wollte sich in ihm regen zugleich mit einem verstärkten Schamgefühl seiner schnellen Bereitschaft wegen, dieses blonde mutige Mädel preiszugeben.

„Aber das ist ja von höchster Wichtigkeit! Das hätten Sie mir doch längst sagen müssen!“

„Ich hätte es Sie sicher vor morgen früh wissen lassen, Vetter. Und reden Sie nicht mehr davon. Nur rate ich Ihnen — fahren Sie ab, es ist besser für Sie, glauben Sie mir!“

Plötzlich beugte sich Stroganoff vor und ergriff ihre Hand, die sie eben nach dem Weinglas ausstreckte.

„Ja, wenn Sie mit mir kommen! Dann kann noch etwas aus mir werden, wenn Ihre Kraft und Ihr Mut neben mir stehen. Wollen Sie, Kusine?“

Marieliese sah ihn lange an; schaute tief in die unruhigen Augen, die versuchten, ihrem Blick standzuhalten und doch immer wieder zur Seite wichen. Streifte forschend das schöne Gesicht des Russen und fühlte zu ihrem Kummer, wie die Bezauberung nachließ, von ihr abfiel wie ein fremdes Gewand. Fremd und fern war ihr diese Art und hielt nicht einmal für eine Abendunterhaltung stand!

„Nein, Vetter, das will ich nicht. Sie müssen Ihren Weg allein gehen.“

Er senkte den Kopf. Versuchte nichts weiter, wußte, sie hatte nichts weiter zu sagen, und er fühlte wirklich, er müsse seinen Weg allein gehen. Wie allein, das wußte das blonde ruhige Mädchen allerdings nicht. Wie schrecklich allein! Stroganoff hob den Kopf und begegnete ihrem wartenden Blick. — „Ihr Wohl, Kusine, und Dank für diesen letzten Abend. Wollen wir wieder tanzen?“

„Nein, wir wollen gehen, Vetter. Es ist genug.“

Dann sprachen sie kaum noch etwas. Es war, als seien sie aufgewacht aus irgendeinem Traume und fänden sich in der nüchternen Helle nicht mehr zurecht. Im Wagen saßen sie stumm nebeneinander und trennten sich stumm im Hotel. Und während sich Marieliese müde und traurig zur Ruhe legte, schlugen über Alexej Stroganoff die dunklen Wellen der Verlassenheit zusammen.

Vierzehntes Kapitel.

Das Telephon schrillte andauernd, und Marieliese griff schlaftrunken nach dem Hörer. Jedoch selbst in dieser Benommenheit des Traumes noch wissend, daß sie ihren eigenen Namen nicht nennen durfte.

„Stein hier“, murmelte sie. Ein etwas verlegenes Lachen antwortete ihr aus dem Apparat, und dann sagte die ruhige Stimme des Schotten:

„Oh, ich bin traurig, Sie geweckt zu haben!“

Da war aber Marieliese wach und rief beschämt: „Ist es schon so spät? Verzeihen Sie, Herr Mac Intyre. Was darf ich tun? Ich bin in einer halben Stunde fertig.“

„Nein, nein, ruhen Sie sich nur aus. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß es mir gestern abend noch gelungen ist, meine Sachen so weit zum Abschluß zu bringen, daß wir am Nachmittag abfahren können. Wollen Sie, bitte, bereit sein für halb vier Uhr? Williams wird Sie abholen. Wir treffen uns am Nordbahnhof; ich komme direkt von meinem Lunch dorthin.“

Schweigen. Marieliese überlegte schnell und angstvoll.

„Hallo, hallo, hören Sie nicht?“

„Ja, ich höre; natürlich bin ich fertig; nur . . . wie erreiche ich den Mann eher?“

„Ich habe schon alles veranlaßt; Williams hat ihn gesprochen; er ist um halb zwölf bei Ihnen. Paßt es Ihnen?“

„Ja, natürlich; ich bin dann fertig. Danke sehr.“

„Hallo . . . hören Sie noch? Wenn ich nicht den Kopf so voll von Geschäften gehabt hätte, hätte ich daran gedacht, Sie gestern abend noch etwas von Paris sehen zu lassen. Es war dumm von mir.“

„Ach, es macht nichts; Stroganoff rief mich herunter, kaum daß Sie fort waren, und wir sind dann tanzen gegangen ins Ritz . . .“

Schweigen; er antwortete nicht.

„Hallo . . . Hallo . . . sind Sie noch da . . .?“

Ein leises fernes Knacken, dann Stille.

Marieliese lehnte sich im Bett zurück und überlegte. Was war das gewesen? War er abgerufen worden? Oder hatte er . . .? Plötzlich aber schoß ihr eine heiße wilde Röte über das Gesicht.

Herrgott, war das denn möglich? Der große Ölkönig, der gewaltige Geldmann, dieser ernstgraue Koloß . . . eifersüchtig! War es denkbar? Und wenn er eifersüchtig war, dann also . . . ja dann also . . .

Marieliese sprang mit einem Satz aus dem Bett und lief in ihrem Pyjama zum Badezimmer, das Wasser einzulassen. Erschreckt fuhr sie zurück, denn sie hatte die brave Jörres vollkommen vergessen, und die saß nun, ein Bild der harrenden Geduld, dort nähend am Fenster.

„Gleich, gnädiges Fräulein, bereite ich das Bad. Und drüben im Wohnzimmer ist Post. Was zieht das gnädige Fräulein an?“

„Reisekleid, bitte.“

Aber ehe die Frau antworten konnte, war Marieliese schon drüben und nahm eilig ihren Brief; ja, wie sie gedacht hatte . . . von Krullchen, dem guten, dem lieben Krullchen! Ein Brief ordnungsgemäß gerichtet an „Mademoiselle Stein, Paris, Hotel Meurice“; darin ein zweiter Umschlag, adressiert „Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Elisabeth Ysenstein“, dann endlich der Brief:

„Eure Hoheit, Herzenskind! Welche Überraschung! Aber ich freue mich natürlich, besonders auch, daß der Herr so freundlich an die Herzogin dachte und uns den hohen Scheck sandte. Der Herzogin sagte ich, es handle sich um eine Studienfahrt der Schüler an der Universität; sie glaubt es und weiß ja auch nicht, daß Prinzeßchen wohl lange nicht wiederkommt. Ach, mein Herzenskind! Aber sicher ist es besser so, und dieser Chef ist doch hoffentlich anständig? Ich mache mir oft Sorgen und kann doch nichts tun. Gott schütze Sie, und ich danke auch für den lieben Brief, ich habe ihn immer bei mir. In tiefer Ergebenheit Krullchen.“

Marieliese hatte große Augen voll Rührung, als sie diese Worte las, durch deren jedes die tiefe Liebe dieses treuesten Wesens hindurchbebte. Dann aber fiel ihr ein Satz wieder ein: „Besonders auch, daß der Herr so freundlich an die Herzogin dachte und uns den hohen Scheck sandte“; davon wußte sie ja gar nichts! Das hatte er damals gleich in den ersten Stunden für sie getan und nichts davon erwähnt? Was für ein vornehmer Mensch war er doch, dieser große Ölkönig! Und dann hieß es immer überall, die Schotten seien geizig; dieser war es jedenfalls nicht.

Während Marieliese badete, sich duschte und ankleidete, überlegte sie immer, wie merkwürdig doch das Leben mit ihr spielte, und wie ihr immer wieder die Dinge fortgenommen wurden, die sie halten wollte. Noch gestern abend hatte sie geglaubt, daß es gehen werde und sie wirklich die Stellung einer Privatsekretärin bei dem Ölkönig behalten könne. Dann aber war Stroganoff, der Vetter, aufgetaucht und in seinem Gefolge diese Peinlichkeiten mit dem Russen, und dadurch war ihre Stellung eine so schiefe geworden; dann hatte sie gemerkt, wie viele Intrigen man immer um die Privatsekretärin eines solchen Mannes spinnen werde und wie schwer es für sie sein würde, auf der messerfeinen Linie zu balancieren, die diese Stellung auch sozial bedeutete. Und nun war noch die Entdeckung von heute früh hinzugekommen. Nein, sie konnte nicht bleiben. Aber es tat ihr leid!

Oh, sie hätte so gern bei ihm sein mögen. Und doch ging es nicht, ging und ging nicht.

Mit diesen Erwägungen war Marieliese die Zeit vergangen, während sie sich ankleidete, und nun fand sie ihr Frühstück auf dem freundlichen Balkon vor, Albert daneben aufgebaut, adrett in seiner kleinen schwarzen Husarenjacke.

„Guten Morgen, Fräulein Stein. Ich soll sorgen, daß das Gepäck um zwölf Uhr fertig sein muß; wir fahren dann zusammen, die Frau Jörres und ich, damit voran; nur der Kurier und der Kammerdiener fahren mit Fräulein Stein und Mac Intyre. Darf ich es Frau Jörres sagen? Och, Fräulein Stein, ich freu mich ja so!“

Marieliese nickte ihm zu, und ihr ward bewußt, daß sie das Geschick der armen Frau Jörres nun auch ungünstig beeinflusse, wenn sie ginge. Aber sie würden in dem Riesengetriebe schon einen Platz für die Frau finden; vielleicht konnte sie den Ölkönig noch in ihrem Abschiedsbriefe darum bitten. Es paßte ja ausgezeichnet gut, daß Albert mit der Jörres und dem Gepäck schon voranfuhr; da konnte sie nachher unbemerkt verschwinden.

„Albert . . . Albert!“

„Bitte, Fräulein Stein?“

„Sei so gut und hole mir doch ein Kursbuch, ein internationales.“

Albert ging gehorsam davon, streifte aber Fräulein Stein mit einem zweifelnden und mißtrauischen Blick. Ihm lag das in der Natur, den Menschen zu mißtrauen, und diese Glückssträhne war ihm sowieso verdächtig, weil alles so sehr glatt ging. Sie würde doch keine Dummheiten machen zu guter Letzt und alles verderben?

Als Albert mit dem Kursbuch zurückkam, sagte Marieliese soeben im Schlafzimmer zu der Jörres:

„Bitte, legen Sie mir einen Pyjama in meine Handtasche und das Waschzeug auch; ich habe es gerne bei mir. Albert, meine Handtasche nehme ich nachher selbst mit.“

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Postbezieher.

Es ist höchste Zeit

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt“ beim Briefträger oder der zuständigen Postanstalt zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Sommer-Sonnenwende und Johannisfeuer.

Ein altes Stück deutschen Volkstums und urwüchsiger Lebensfreude hat sich in Bräuchen, die dem Johannistag und der Nacht vor Johannis eigen sind, erhalten. Da um Johannis die Zeit der Sommersonnenwende ist, die Zeit, in der einst in nordischen Ländern das Fest der Sonnenhöhe gefeiert wurde, weist noch heute das Sonnwendfest, der „Mittsommerstag", viele Gebräuche aus heidnischen Tagen auf.

Dazu gehören vor allem das „Johannisbad", das Blumenopfer an die Flüsse und die Johannisfeuer, die noch heute am Vorabend des Johannistages angezündet werden und früher oft unter Teilnahme der Fürsten und der Obrigkeit auf Markt- und Spielplätzen üblich waren. Man tanzte singend um sie, sprang durch das Feuer, junge Brautpaare gemeinsam, um sich von allem Bösen und Kranken zu reinigen und zu befreien, und warf nicht nur Blumen und Kräuter in die Flammen, damit gleich ihnen alles Unglück in Rauch aufgehe, sondern auch Pferdeköpfe, Knochen, ja selbst lebende Tiere, die einst als Opfergaben gedient hatten. Unsere Vorfahren ließen die Sonnwendfeuer dem Lichtgott Baldur zu Ehren zum Himmel lodern, weil sie wußten, daß mit dem Tage der Sommersonnenwende das große Lichtsterben wieder beginnen mußte, daß die Tage wieder kürzer und die Nächte wieder länger wurden. Noch einmal aber sollte das Licht triumphieren, mitten in der Nacht entflammt.

Die christliche Zeit wandelte dann den alten Sonnwendtag in den Festtag des Täufers Johannes. Hier und dort herrscht die Sitte, die Gräber am Johannistag mit Blumen zu schmücken. Diese Sitte ist wahrscheinlich von den Johanniskirchhöfen ausgegangen, auf denen am Johannistage Kirchweihfeste veranstaltet wurden.

Die Mädchen, so behauptet der Volksglaube, sichern sich, wenn sie mit den Burschen durch das Johannisfeuer springen und Blumenkränze in die züngelnden Flammen werfen, noch für das gleiche Jahr den „güldenen Ring". Hier und da tanzt man mit brennenden Pechfackeln in den Händen, wirft brennende Holzscheiben in die Luft und läßt glühende Feuerräder rollen. Die glühenden Scheiben und die brennenden Räder sind Sonnensymbole, die man meist von den Bergen ins Flußtal laufen ließ, um ein gutes Wein- und Nußjahr zu erzielen. Vielerorts trifft man unter den Bräuchen auch noch das Binden der Johanniskränze, die man im Zimmer oder über der Haus- und Stalltür aufhängt.

Bei allen Sonnenfestfeuern, am kürzesten und am längsten Tage des Jahres sowie zur Frühlings- und zur Herbsttagundnachtgleiche, handelt es sich offenbar um einen altarischen Sonnenzauber, wie das schon der heilige Augustin andeutete, indem er das Johannisfest, von dem ab die Sonne zu sinken beginnt, dem Weihnachtsfest, an dem die neue Sonne geboren wurde, gegenüberstellt. Man erkennt das ferner an der großen Bedeutung, die jedem Sonnenfestfeuer für die Gesundung von Mensch und Tier, die hindurchsprangen oder durchgeführt wurden, und für die Fruchtbarmachung der Felder, in die man Kohlen- und Aschenreste vergrub, beigelegt wurde. Fruchtbares Saat- und Erntewetter, Minderung allzu starker Glut im Sommer und rechtzeitige Befreiung der gefangenen Wintersonne erhoffte man von den Sonnenfestfeuern, die man zu verschiedenen Zeiten des Jahres entzündete. Übriggeblieben von den Sonnenfestfeuern sind nur noch das Osterfeuer und das Johannisfeuer, die noch heute einen mythisch-religiösen Charakter tragen.

Nah und Fern

○ **38 Devisenschmuggler in drei Tagen.** An der deutsch-schweizerischen Grenzstelle in Lörrach (Baden) wurden in den letzten Tagen wieder 38 Personen wegen Devisenschmuggels festgenommen. Es handelt sich bei den Devisen meist um Beträge bis zu 1000 Mark, die mittels Reiseschecks geschmuggelt wurden. Die Lörracher Zweigstelle der DD.-Bank hat allein in den letzten Wochen auf solche Reiseschecks über eine Million Mark ausbezahlt.

○ **Bluttat eines verfolgten Diebes.** In Hamburg wurde ein unbekannter Mann beim Kaninchendiebstahl überrascht. Der Besitzer der Kaninchen und dessen Sohn verfolgten den flüchtenden Dieb, der zwei Schüsse auf sie abgab. Der Besitzer wurde durch einen Herzschuß getötet, während sein Sohn einen schweren Armsteckschuß erhielt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

○ **Post Amerika—Europa in vier Tagen.** Die Besatzung des Katapult-Flugzeuges des Lloyd-Schnelldampfers

○ **Von einem Hecht ins Wasser gezogen.** Bei Lindau am Bodensee angelte ein 15jähriger Fischerjunge, als plötzlich ein großer Hecht anbiß. Er riß so heftig an der Angel, daß der Fischerjunge ins Wasser gezogen wurde. Er konnte nicht schwimmen, da er sich mit den Beinen in die Angelschnur verwickelte, und ertrank.

„Europa" unter Führung des Piloten Schwöden kann eine beachtenswerte Rekordleistung für sich buchen. Das Katapult-Flugzeug ist mit Post 38 Stunden früher als das Schiff selbst in Bremerhaven eingetroffen. Daraus ergibt sich eine Beförderungsdauer der amerikanischen Post nach Europa von nur vier Tagen.

⊙ **Fünf Tote durch explodierendes Geschoß.** In Tunis hatte ein Eingeborener auf einem Artillerieschießplatz ein Geschoß gefunden und in seine Hütte geschleppt, wo er das Geschoß entladen wollte, um das Pulver zu verwerten. Während dieses Versuchs hatte sich die ganze Familie des Betreffenden um ihn versammelt. Das Geschoß explodierte; zwei Frauen und drei Männer wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere Männer wurden lebensgefährlich verletzt.

⊙ **Goldgeschirr der englischen Staatskarosse gestohlen.** Als man in London die Staatskarosse für den Empfang des Königs Feisal von Irak fertigmachte, mußte man feststellen, daß Teile des kostbaren goldenen Geschirrs gestohlen worden sind.

Guter Bescheid

„Ich möchte endlich mal wissen, wann Sie meine Rechnung bezahlen werden. Glauben Sie, daß ich täglich hierherkommen kann?"

„An welchem Tage paßt es Ihnen am besten?"

„Am Sonnabend."

„Nun schön, kommen Sie jeden Sonnabend."

*

Sein gutes Recht

„Was, Sie unterstehen sich, hier zu betteln? Sehen Sie denn nicht, daß ich Mitglied des Vereins gegen Bettelei bin!?"

„So? Na dann zeijen Se mir doch mal gefälligst Ihre Beitragsquittung for dieses Jahr!"

*

Trost

Der kleine Hans (der ein Geldstück verschluckt hat): „Ach, Mama, weine doch nicht; wenn das Fünfzigpfennigstück sich nicht wiederfindet, dann kannst du es dir aus meiner Sparbüchse nehmen!"

*

Der einzige Reiz

„Kommen Sie von der historischen Ruine? Wohl ein lohnender Aufstieg, was?"

„Nicht mehr, — das Bier ist oben alle."

*

Das war einmal

Junger Ehemann (auf dem Spaziergang): „Dies ist meine Stammkneipe!"

Frau: „Das war deine Stammkneipe!"

Wochenprogramm der schlesischen Sender

Breslau Welle 325 — **Gleiwitz Welle 253,4**

Mittwoch, den 28. Juni

6.20 Leipzig: Morgenkonzert
8.00 Funkgymnastik für Hausfrauen
9.10 Schulfunk für Berufsschulen
11.45 Gleiwitz: Hedwig Sappok: Neuzeitliche Obstverwertung
12.00 Leipzig: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters
14.45 Feierliche Vesper zu Peter-Paul aus dem Dom

Programm des Zwischensenders Gleiwitz

15.30 Klavierkonzert (Eva Ebner-Robert)
16.00 Meine diesjährige Sommerfrische: Der Kosmopolit
16.20 Deutscher Frühling. Albert Gärtner (Tenor)
16.50 Prof. Brinkmann: Oberschlesisches Grubengelände als Lebensraum für Tier und Pflanze
17.00 Landw. Preisbericht — Die fröhlich' Sommerzeit (Oberschlesischer Singkreis)
17.35 Arthur Richter: Das Deutschtum in Polen
18.00 Breslau: Prof. Dr. Hans Helfritz: Der 28. Juni, ein Schicksalstag des deutschen Volkes. Serajewo—Versailles
18.25 Breslau: Streichquartett
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 Stuttgart: Reichssendung: Orchesterkonzert
20.00 Orgelkonzert aus der Salvatorkirche, Breslau
21.00 Abendberichte
21.10 Vom Schicksal der Wolgadeutschen. Ihre Lieder u. Leiden
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.30 Beseitigung von Rundfunkstörungen
22.40 Günther Oeltze von Lobenthal: Die Oder entlang
23.00 Königsberg: Nachtmusik des Kleinen Orag-Orchesters

Donnerstag, den 29. Juni

6.20 Morgenkonzert des Putsche-Orchesters
8.00 Funkgymnastik für Hausfrauen
10.10 Schulfunk für Volksschulen
11.45 Pflege und Düngung von Spargelanlagen
12.00 Mittagskonzert (Kl. Orchester der Schles. Philharmonie)
14.20 Volkstümliche Musik auf Schallplatten
15.30 Ewald Fröhlich: Wohin in der Freizeit?
15.40 Das Buch des Tages: Bücher für die Familie
16.00 Hindenburg: Unterhaltungsmusik (Kapelle A. Künzel)
17.00 Breslau: Kinderfunk: Fröhliches Turnen
17.30 Landw. Preisbericht — Prof. Dr. Frotscher: Das Notenbuch ein Dokument der Hausmusik
18.00 Der Zeitdienst berichtet
18.20 Arbeiter und Arbeiterführer sprechen
18.50 Wetter und Tagesnachrichten
19.00 Königsberg: Reichssendung: Danzig (Hörfolge)
20.00 Offenes Singen vom Schloßplatz in Breslau
21.00 Abendberichte
21.10 Hannes Hidder. Ein Hörspiel der deutschen Zwietracht
22.10 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.30 Hans Berger: Faltbootfahrt auf Berliner Seen
22.50 Berlin: Tanzmusik der Berliner Sinfoniker
23.00 Wovon Berlin spricht

Freitag, den 30. Juni

6.20 Morgenkonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters
8.00 Funkgymnastik für Hausfrauen
10.10 Schulfunk für höhere Schulen
12.00 Bremen: Mittagskonzert aus dem alten Rathaus
13.00 Alte und neue Märsche auf Schallplatten
14.20 Schöne Stimmen. Konzert auf Schalplatten
15.30 Josef Ponten liest
16.00 Musikalische Autorenstunde. Werke von Emil Poser
16.30 Lieder. Hans Heinz Nissen (Bariton)
17.00 Auftakt zum Gebietsaufmarsch der Hitlerjugend
17.30 Landw. Preisbericht — Vom Walzerkönig Joh. Strauß
18.05 Der Zeitdienst berichtet
18.25 Dr. Hans Krause: Die klassische deutsche Kulturschöpfung und der preußische Staat
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Deutsche Balladen
20.00 Stadttheater Breslau: „Luise Miller", Oper in 3 Akten
20.55 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
21.50 Abendberichte — Blasmusik des Trompeterkorps des 7. (Preuß.) Reiter-Regiments
22.45 Kurt Scheerschmidt: Den Ferien entgegen
23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle F. Wollner

Sonnabend, den 1. Juli

6.20 Königsberg: Morgenkonzert (Kapelle der Schutzpolizei)
12.00 Königsberg: Mittagskonzert (Opernhaus-Orchester)
13.00 und 14.20 Schallplattenkonzert
15.30 Die Umschau: Volkstum, Staat und Christentum
15.50 Das Buch des Tages: Ein deutscher Weltwanderer
16.10 Nur für Breslau: Die Filme der Woche
16.10 Nur für Gleiwitz: „Die Aufgaben des Theaters im Dritten Reich"
16.30 Programmvorschau
16.40 Nachmittagskonzert der Funkkapelle
18.00 Der Zeitdienst berichtet
18.30 Zur Unterhaltung (Schallplattenkabarett)
18.50 Wetter und Tagesnachrichten
19.00 Köln: Reichssendung: Deutsche Reiterei
20.00 München: Schön ist die Jugend (Bunte Stunde) — Er hat was vergessen. Ländliche Szene von Weiß Ferdl — Konzert der Kapelle Klemens Rapp
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.40 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter
23.00 Wovon Berlin spricht

Allerlei Interessantes.

Die Kleidung des Papstes. Im tagtäglichen Leben trägt der Papst je nach der Jahreszeit einen weißwollenen oder weißseidenen Talar, der durch einen weißseidenen Gürtel mit goldenen Quasten zusammengehalten wird, ein Käppchen aus weißer Seide oder Wolle, ebensolche Strümpfe und rotsamtene oder rotlederne Schuhe, auf deren Oberteil je ein goldenes Kreuz eingestickt ist. Das an einer goldenen Kette auf der Brust hängende Bischofskreuz und der Bischofsring sind dann die einzigen Kennzeichen seiner hohen Würde. Bei Audienzen ist der Papst mit einem weißen Talar bekleidet. Den Kopf bedeckt eine purpurne Mütze, die für den Winter aus Samt mit Hermelinfutter, für den Sommer aus Seide gefertigt ist. Über den Talar wird dann noch ein purpurner Radkragen gelegt, der bis zu den Hüften reicht. In den Konsistorien bedeckt den Talar ein Chorhemd aus feinem Leinenstoff mit Spitzenbesatz und den Radkragen eine purpurne Stola aus Samt, auf der Kreuze und über gekreuzten Schlüsseln die dreifache päpstliche Krone, die Tiara, gestickt sind. Die größte Pracht wird an den hohen Kirchenfesten entfaltet. Bei seinem Einzug in die Kirche sitzt der Papst auf einem Thronstuhl, den acht Sänftenträger tragen. Über seinen Schultern ruht ein mit Gold und Edelsteinen bestickter Vespermantel und den Kopf schmückt die mit kostbaren Juwelen verzierte dreifache goldene Krone. In der linken Hand hält er den goldenen Bischofsstab, während die rechte zur Erteilung des Segens frei bleibt. Schlichter ist die Kleidung, wenn der Papst eine Messe liest oder eine Trauerandacht abhält. Für diese kirchlichen Handlungen bekleidet ihn der Oberzeremonienmeister mit dem Chorhemd, der Stola, weißen Strümpfen und weißen Handschuhen. Den Kopf bedeckt die Bischofsmütze.

Ein bestrafter Gesandter. Don Pedro Toletano, unter König Heinrich IV. von Frankreich spanischer Gesandter in Paris, erzählte im Geheimen Kabinettsrate des Königs von Spanien, König Heinrich leide infolge seines übermäßigen Trinkens so sehr an Podagra, daß er sich nur noch sehr schwerfällig bewegen könne. Dies wurde Heinrich hinterbracht, der sich den Verleumder wohl merkte. Eines Tages ließ er dem Spanier sagen, er solle am folgenden Morgen um sechs Uhr zu ihm kommen, da verschiedene höchst dringende Sachen verhandelt werden müßten. Der Gesandte erschien und fand den König im großen Audienzsaale seiner wartend. Alsbald begann die Unterredung, die sich auf eine große Anzahl von Dingen bezog. Hierbei ging der König fortwährend im Saale auf und ab. Fünf Stunden dauerte die Unterredung und das Herumwandeln bereits, aber der König war immer noch nicht fertig. Der Spanier konnte sich fast nicht mehr auf den Füßen halten, er versuchte wiederholt, die Unterredung abzubrechen, doch der König fing immer von neuem an. Zuletzt wurde der Gesandte vor Angst und Mattigkeit ganz bleich, kalter Schweiß stand auf seiner Stirn und er zitterte so sehr, daß der König, der nach wie vor flott herumspazierte, die Audienz abbrach. Um zwei Uhr erschien aber schon wieder ein Adjutant bei Don Pedro, der ihm eröffnete, der König erwarte ihn wieder zur Audienz. Doch der Gesandte hatte sich bereits zu Bett begeben, hatte keinen Bissen Speise angerührt und ließ den König bitten, ihm die Audienz für heute zu erlassen, denn er sei ganz krank von der Anstrengung vom Vormittage. Da lachte der König und sagte: „Wenn Don Pedro wieder nach Spanien kommt, wird er mein Zeuge sein, daß das Podagra mich nicht so sehr belästigt, als er beliebt hat zu berichten."

Die Tragkraft des Haares. Die Elastizität und Widerstandsfähigkeit des menschlichen Haares war den Völkern des Altertums gut bekannt und wurde von ihnen auch praktisch verwertet. So wurden aus Geflechten von Frauenhaaren die Stränge zu den Katapulten, jenen großen Schleuder- und Belagerungsmaschinen, die in der ganzen Kriegsgeschichte des Altertums eine so große Rolle spielen, hergestellt. Die vornehmsten Damen gaben ihren Haarschmuck zu diesem Zwecke her. Wieweit die Trag- und Widerstandsfähigkeit des menschlichen Haares überhaupt geht, haben Untersuchungen französischer Statistiker ergeben. Danach vermag ein einzelnes Frauenhaar von mittlerer Stärke eine Last von nicht weniger als 178 Gramm zu tragen, ohne zu reißen. Nimmt man nun an, daß der menschliche Kopf durchschnittlich wenigstens dreißigtausend Haare besitzt, so ergibt sich als Resultat, daß die Haare einer Frau eine Tragkraft von etwa fünftausend Kilo haben. Die Tragkraft wird aber noch dadurch erhöht, daß das Haar gedreht und gewunden wird.

Eine Schneiderrechnung vor fünftausend Jahren. Die Damen in jener längst vergangenen Zeit scheinen in bezug auf ihre Kleidung keinesfalls weniger anspruchsvoll als die modernen gewesen zu sein, wie man aus einer in Paris zur Schau gestellten Schneiderrechnung entnehmen kann. Diese Rechnung stammt aus einem Tempel von Nippur und ist 4700 Jahre alt. Offenbar hatten auch damals die Frauen gewisser Kreise die Gewohnheit, sich mit dem Zahlen nicht zu beeilen, sonst hätte man nicht eigens eine Rechnung ausgestellt. Das Niederschreiben einer Rechnung war nämlich damals keine einfache Sache; sie wurde auf eine Tontafel geritzt, die zwei große Henkel bekam. Beim Präsentieren der Rechnung faßte man an den Henkeln an. Allem Anscheine nach enthält die gefundene Tontafel die Rechnung eines ganzen Jahres. Sie ist für eine vornehme chaldäische Dame ausgestellt und wurde dem Gatten der Dame überreicht, der für zweiundachtzig Kleider und zwölf Oberkleider eine für die damalige Zeit sehr hohe Summe zu zahlen hatte. Die Kleider waren mit Myrrhen, die Oberkleider mit Kassia parfümiert. Auch das Zubehör ist einzeln erwähnt, allerdings in Ausdrücken, die sich nicht annähernd verdeutschen lassen. Jedenfalls scheinen für diese Kleider sehr viele Bänder verbraucht worden zu sein, denn ein Wort, das nach Ansicht der Gelehrten soviel wie Band bedeutet, kommt sehr häufig vor.

Ein guter Rat. Als Prinz Alexander von Battenberg, der spätere Fürst von Bulgarien, noch als Offizier bei der Garde in Berlin stand, erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit wegen seines trockenen Humors. Eines Tages klagte ihm ein Kamerad, der junge Graf P., daß er Schulden gemacht habe und sich nicht getraue, seinem Vater darüber zu berichten, weil dieser in solchen Angelegenheiten keinen Spaß verstehe. „Nun, er wird schon noch einmal ein Auge zudrücken," meinte der Prinz. — „Ich glaube nicht, daß er das tun wird." — „Mein bester P., da will ich Ihnen einen guten Rat geben. Die Sache ist sehr einfach. Wenn Sie nächste Woche Urlaub nehmen und nach Hause kommen, begleiten Sie Ihren Vater einmal auf die Jagd. Sobald dann ein Stück Wild zum Schuß steht, schütten Sie schnell Ihrem Vater Ihr Herz aus, und zwar in dem Moment, wo er angelegt hat und losdrücken will." — „Und warum gerade dann?" forschte Graf P. verdutzt. — „Weil Ihr Herr Vater dann unzweifelhaft — ein Auge zudrücken wird!"

Lokales u. Provinzielles

Deutsche Luftfahrt-Werbewoche in ganz Schlesien

Unter dem Motto „Luftfahrt ist not! Wir schützen die Heimat! Fördert die deutsche Luftfahrt!" wird auf Veranlassung des Luftfahrtministeriums durch den Deutschen Luftsportverband im ganzen Reich in der Zeit vom 26. Juni bis 6. Juli eine Deutsche Luftfahrt-Werbewoche veranstaltet. Ihre Aufgabe ist es, das deutsche Volk in weitaus stärkerem Maße als bisher für die deutsche Luftfahrt, für den deutschen Flugsport zu interessieren.

Während der Werbewoche werden Flugzeuge aller Art in den Städten aufgestellt. Sie sind zur Besichtigung freigegeben und sollen die Bevölkerung auf die Zukunftsaufgaben der deutschen Fliegerei hinweisen. Sie sind gleichsam ein Appell an Nationalgefühl und Heimatliebe. Laßt daher die Sammelbüchsen nicht vergeblich mahnen! Spende ein jeder! Helft alle mit, dem deutschen Vaterlande eine starke Luftfahrt zu schaffen und zu erhalten. Während der Werbewoche werden in den Kinos Werbefilme gezeigt werden. Durch Flugzeuge werden ferner riesige Flugblattabwürfe erfolgen: „Werdet Mitglied im Deutschen Luftsportverband" heißt ihre Botschaft.

Wir Schlesier wissen, daß der Ruf „Luftfahrt ist not" nicht nur ein Schlagwort ist. Wir haben erkannt, daß die Eroberung der Luft Allgemeingut des Volkes werden muß. Helfe ein jeder mit durch eine freiwillige Spende bei den Sammlern oder auf das Postscheckkonto Breslau 50240 der Ortsgruppe Breslau im Deutschen Luftsportverband. Wer den Ausbau der deutschen Luftfahrt in Zukunft fördern will, der erkläre seinen Beitritt zum Deutschen Luftsportverband.

Voraussichtliche Witterung.

Weiter unbeständig, heiter mit wechselnder Bewölkung, örtliche Regenschauer, mäßig warm.

— **Zählpapiere der Volkszählung.** Es sind bei weitem noch nicht alle ausgefüllten Zählpapiere der Volks-, Berufs- und Betriebszählung beim Statistischen Amt eingegangen. Das Statistische Amt benötigt nunmehr jedoch dringend sämtliche ausgefüllte Listen und Karten, da bereits bis zum 1. Juli wichtigste Ergebnisse der Zählung festgestellt sein müssen. Es werden daher zum letzten Male die säumigen Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber sowie die Grundstückseigentümer aufgefordert, die ausgefüllten Papiere sofort beim Statistischen Amt, Volkszählungsbüro, Am Rathaus 26 II, einzureichen. Ebenso sind sämtliche Zähler und Oberzähler verpflichtet, alle in ihrer Hand befindlichen Listen sofort unmittelbar an das Statistische Amt gelangen zu lassen. Falls die in diesen Tagen durchzuführende Kontrolle des Listeneingangs eine Nachlässigkeit in der Ablieferung der Zählpapiere bei den Auskunftspflichtigen bezw. bei den Zählern oder Oberzählern erkennen läßt, werden rücksichtslos die Strafbestimmungen zur Anwendung gebracht.

— **Das Schulfest** der hiesigen Schulen, welches am letzten Sonnabend stattfinden sollte, konnte des Regenwetters wegen nicht abgehalten werden. Nur der Umzug fand statt, der trotz des drohenden Wetters glücklich beendet werden konnte. Das eigentliche Fest wurde auf den gestrigen Dienstag verlegt.

— **Neuer Fernsprechanschluß 50 Mark billiger.** Das Reichspostministerium hat eine wesentliche Verbilligung der Einrichtungen von Fernsprechanschlüssen in Aussicht genommen, um die Anlage neuer Fernsprechanschlüsse zu erleichtern und damit das Fernsprechnetz zu erweitern und seine Inanspruchnahme zu erhöhen. Der 50 Mark betragende Apparate-Beitrag für Hauptanschlüsse soll künftig fortfallen, sofern der Verwaltungsrat der Reichspost, der in den ersten Tagen des Juli darüber Beschluß fassen wird, dem Antrage zustimmt. — Die Fernsprechämter weisen bei Anträgen auf neueinzurichtende Anschlüsse die Antragsteller schon jetzt darauf hin, daß eine Zurückstellung der Anträge bis Mitte Juli im Interesse der Antragsteller liegt, da diese dann die Apparategebühr von 50 Mark nicht mehr zu zahlen brauchen.

— **Reise- und Ausflugsverkehr nach der Tschechoslowakei.** Um Unklarheiten, die hinsichtlich des Reise- und Ausflugverkehrs nach der Tschechoslowakischen Republik bestehen, zu beseitigen, weist der Regierungspräsident von Breslau auf folgendes hin: Inhaber eines gültigen, mit Ausreisesichtvermerk versehenen deutschen Reisepasses dürfen das Gebiet der tschechoslowakischen Regierung nur auf den amtlichen Zollstraßen und Grenzübergängen ohne tschechoslowakischen Sichtvermerk betreten und verlassen. Inhaber eines Ausflugscheins haben das Recht, die Reichsgrenze nach dem Grenzgebiet der Tschechoslowakei auf allen Wegen zu überschreiten. — Der Ausflugschein ist mit Lichtbild zu versehen, von dessen Anbringung nur abgesehen werden kann, wenn der Inhaber neben dem Ausflugschein einen amtlichen mit Lichtbild versehenen Ausweis über seine Person mit sich führt. In diesem Falle ist auf dem Ausflugschein lediglich zu vermerken, auf welchem amtlichen Ausweise sich das Lichtbild befindet. — Für Vereine oder geschlossene Personengruppen besteht außerdem die Möglichkeit, die Grenze sowohl im Fern- als auch im Ausflugsverkehr auf Grund einer Sammelliste als Paßersatz zu überschreiten. Da die Ausstellung der Sammellisten als Paßersatz längere Zeit in Anspruch nimmt, empfiehlt es sich, vor Stellung der Anträge bei den staatlichen Polizeiverwaltungen, den Landräten oder den Ortspolizeibehörden in den kreisfreien Städten Belehrungen über die Ausfertigung dieser Listen einzuholen. Sammellisten als Paßersatz müssen mit deutschen Ausreisesammelsichtvermerk versehen sein. Sie bedürfen außerdem einer Visierung durch das tschechoslowakische Konsulat.

— **Kleineres Fünfmarkstück und Nickelmark.** Das neuzuschaffende Fünfmarkstück wird mit einem Durchmesser von etwa 29 Millimeter ungefähr die Größe des jetzt noch im Umlauf befindlichen, später einzuziehenden „Talers" haben. Das Gewicht der neuen Münze wird annähernd 14 Gramm betragen. Beschlüsse über die Gestaltung des Münzbildes liegen noch nicht vor. Es dürfte noch längere Zeit vergehen, bis die entsprechende Vorlage an den Reichsrat geht und mit der Ausprägung der neuen Münze begonnen werden kann. Ebenso gehen zur Zeit die Vorberatungen über die Schaffung eines neuen Einmarkstückes aus Nickel weiter.

Sonnenwendfeier in Sacrau.

Anläßlich des von der Reichsregierung angeordneten „Fest der Jugend" veranstalteten am vorigen Sonnabend die evangelische und katholische Schule gemeinsam mit den nationalen Verbänden von Sacrau: NSBO., Militär-Kameraden-Verein Sacrau-Pawelwitz, Turnverein Sacrau, Männer-Gesang-Verein Sacrau, Gesangverein „Frohsinn", Sacrau und dem Radfahrer-Verein „Diamant" Sacrau eine Sonnenwendfeier. Bei einbrechender Dunkelheit marschierte der lange Zug unter Vorantritt einer Musikkapelle, der die Schulkinder mit brennenden Lampions und anschließend die Vereine folgten, nach dem Turnplatz. Um das lodernde Feuer folgte nach einem vom Männer-Gesang-Verein vorgetragenen Vaterlandsliede und dem gemeinsam gesungenen „Flamme empor" Darbietungen von Schulkindern der evangel. Schule, wie Feuersprüche, Gesänge und Sprechchöre. Der Turnverein Sacrau zeigte Volkstänze. Die Feuerrede hielt Herr Rektor Werner, die in einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler ausklang worauf gemeinsam das Deutschlandlied und Horst Wessel-Lied gesungen wurde. Feuersprünge und Feuersprüche des Turnvereins Sacrau und Zapfenstreich mit Gebet beschlossen die schöne Feier. Hierauf erfolgte gemeinsamer Abmarsch und Auflösung des Zuges am Kaffeehause.

— **Landeshauptmann v. Thaer tritt in den Ruhestand.** Der Provinzialausschuß hat den Landeshauptmann Dr. von Thaer auf seinen Antrag vom 23. Juni 1933 ab beurlaubt und seiner Absicht, am 1. Oktober 1933 in den Ruhestand zu treten, zugestimmt. Mit der kommissarischen Führung der Geschäfte des Landeshauptmanns ist bis zur Neuwahl Landesrat Dr. Fridrich beauftragt worden. — Die Geschäfte des 1. Landesrats und Landeskämmerers sind vom 1. Juli 1933 ab Landesrat von Stutterheim übertragen worden.

— **Maßnahmen des preußischen Kirchenkommissars.** Staatskommissar Jaeger hat den Konsistorialrat Dr. Fürle in Breslau zum kommissarischen Weltlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats bestellt. Zu seinem Bevollmächtigten für die Kirchenprovinz Schlesien hat der Kommissar den Rechtsanwalt Dr. Schmidt in Ratibor ernannt. — Generalsuperintendent D. Schian, Breslau, ist durch den Kommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden.

— **23 Rechtsanwälten das Notariat entzogen.** Folgenden Rechtsanwälten ist das Notariat entzogen worden: Dr. Berschack, Dr. Bromberg, Fritz Cohn, Justizrat Julius Cohn, Justizrat Siegmund Cohn, Dr. Joseph Dienstfertig, Dr. Gittler, Justizrat Ludwig Friedländer, Justizrat Kalisch, Justizrat Dr. Lemberg, Dr. Lippmann, Dr. Marck, Nathan, Justizrat Peiser, Pollack, Dr. Salz, Schaefer, Dr. Max Schottländer, Dr. Wallfisch, Dr. Weißstein sämtlich Breslau, Justizrat Fränkel, Glogau, Georg Glaser, Glogau und Pick, Liegnitz.

Weitere Notariats-Entziehungen.

Folgenden Rechtsanwälten ist das Notariat entzogen worden: in Breslau: Justizrat Behr, Blasse, Justizrat Bie, Bibo, Bluhm, Robert Glaser, Hausdorff, Kornicker, Dr. Lion-Levy, Justizrat Dr. Mamroth, Dr. Ernst Scheye, Justizrat Abramczyk, Bandmann, Dr. Braun, Dr. Bujakowsky, Dr. Walter Eilenburg, Jakob Fischer, Lewin, Lippmann, Loeser, Justizrat Mamlok, Justizrat Marcuse, Militscher, Alfred Moser, Reisner, Sandberg, Dr. Hugo Schutz, Dr. Kurt Weiß, Siegbert Kober, Justizrat Korpulus, Justizrat Wiener; in Ohlau: Rechtsanwalt Schottländer; in Bunzlau: Rechtsanwalt Hülse; in Haynau: Rechtsanwalt Janower; in Görlitz: Rechtsanwalt Mühsam; in Neisse: Rechtsanwalt Lewinsky.

Warnung vor Verwendung von unabgekochtem Oderwasser

Breslau. Das Oderwasser wird durch den lebhaften Schiffsverkehr und aus den zahlreichen an der Oder liegenden Orten ständig und reichlich mit menschlichen Auswurfstoffen verunreinigt.

Der Polizeipräsident warnt daher vor jeder Verwendung von unabgekochtem Oderwasser zum Genuß oder zum Spülen von Eß- und Trinkgefäßen, da es in hohem Grade gesundheitsschädlich ist.

Die Benutzung von unabgekochtem Oderwasser zur gewerbsmäßigen Herstellung von Speisen und Getränken oder zur Spülung von Eß- und Trinkgefäßen ist strafbar.

Auf den Genuß ungekochten Wassers aus der Breslauer städtischen Wasserleitung bezieht sich diese Warnung nicht.

Schreckensfahrt eines Betrunkenen

Mehrere Schwerverletzte

Auf der Universitätsbrücke überholte trotz Verbots der Kaufmann Sch. mit seinem Personenwagen, den er in betrunkenem Zustande steuerte, mehrere Wegebenutzer und fuhr einige von ihnen an. Dann fuhr er noch eine Reihe von Fahrzeugen an, deren Führer ebenfalls erheblich verletzt wurden. Der kraftradfahrende Wachmann S. wurde gegen einen Lieferwagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Schließlich kam Sch. mit seinem Kraftwagen zum Stehen. Er wollte die Flucht ergreifen, wurde aber von Passanten am Weiterfahren gehindert und von einem Polizeibeamten festgenommen.

Kesselexplosion auf einem Oderdampfer

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte

Glogau, 26. Juni. Auf dem Dampfer „Annemarie" der Firma E. Kiefer & Co., Breslau, erfolgte eine schwere Explosion des Schiffskessels. Der Dampfer war mit dem Schleppzug auf der Fahrt von Fürstenberg nach Breslau. Oberhalb Glogaus nahe Kottwitz erfolgte plötzlich die Explosion, durch die die wasserdichte eiserne Tür des Schotts zwischen Kessel und Maschinenraum herausgedrückt und zertrümmert wurde. Durch den ausströmenden Dampf und die herumgeschleuderten Eisenteile wurden der Maschinist Paegert aus Breslau, seine auf Deck stehende Ehefrau, der Heizer Knetsch aus Rattwitz sowie die Ehefrau des Schiffsführers verbrüht und schwer verletzt. Die Explosion war so heftig, daß die Frauen des Maschinisten und des Heizers über Bord geschleudert wurden; sie konnten aber gerettet werden. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus in Glogau zugeführt. Der Maschinist Paeger ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand von zwei anderen Schwerverletzten ist bedenklich. Die Ursache der Explosion wird noch amtlich untersucht und konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Liebestragödie

Liegnitz, 26. Juni. Der 21jährige Klempner und Installateur J. aus Liegnitz hat in einem Haferfeld im Ortsteil Liegnitzer Vorwerke seine Braut, die 19jährige Hausangestellte Martha P. aus Liegnitz, erschossen und ihr dann mit einer Rasierklinge die Pulsader geöffnet. Darauf beging er einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß, die ihn schwer verletzte. Die beiden jungen Leute wurden von Landarbeitern aufgefunden. Die Tat muß in den Morgenstunden ausgeführt sein und ist wahrscheinlich mit voller Ueberlegung begangen worden. Es steht nicht fest, ob die Getötete ihr Einverständnis zur Tat gegeben hat.

Vor der Kreistrennung Brieg — Ohlau

Brieg. In der Kreistagssitzung des Großkreises Brieg wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933/34 beraten. Der stellvertretende Landrat Dr. Thiele erklärte, daß ihm in Breslau bestätigt worden sei, daß die Trennung des Großkreises Brieg unmittelbar bevorstehe. Sie verzögere sich nur deshalb, weil der zuständige Dezernent krank sei, und werde dann beschleunigt durchgeführt werden. Auch der Führer der nationalsozialistischen Fraktion erklärte, daß auch ihm seitens des Oberpräsidenten bestätigt worden sei, daß die Teilung des Großkreises in nächster Zeit zu erwarten wäre. In einem einstimmig angenommenen Antrag lehnte der Kreistag schließlich den Haushaltsplan ab, weil in nächster Zeit mit der Auflösung des Großkreises zu rechnen sei.

DHV.-Gebäude durch SS. und NSBO. besetzt

Auf Anordnung des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront in Schlesien, Kulisch, wurde Montag mittag das Gebäude des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes auf der Eichbornstraße besetzt. Die Durchführung der Aktion lag in den Händen des Kreis-Betriebszellenleiters und Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront Reichstagsabgeordneten Neugebauer. Die Besetzung erfolgte reibungslos durch SS. und NSBO. Nach einer Besprechung mit dem bisherigen Gauvorstand wurde Pg. Böhmer als kommissarischer Leiter eingeführt, dessen Anordnungen in Zukunft Folge zu leisten ist und der wiederum dem Reichstagsabgeordneten Neugebauer verantwortlich ist. Reichstagsabgeordneter Neugebauer richtete an den bisherigen Vorstand eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Geschäfte im nationalsozialistischen Geiste weitergeführt würden. Dabei werden in jeder Beziehung die Vorteile des Verbandes im Vordergrund stehen.

Brandstiftung aus politischen Gründen

Landeshut. In der Nacht zum 18. März war auf dem Grundstück des Kaufmanns Oskar Unger in Landeshut an zwei Stellen Feuer angelegt worden. Durch die Aufmerksamkeit eines patrouillierenden SA.-Hilfspolizisten war aber ein großes Brandunglück verhütet worden. Es war alsbald der Verdacht aufgetaucht, daß es sich um Brandstiftung aus politischen Motiven handle. Dieser Verdacht hat sich bestätigt, denn es ist jetzt von der Staatsanwaltschaft gegen einen gegenwärtig in Strafhaft sitzenden Landeshuter Kommunisten Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung im Falle Unger erhoben worden. Gegen den Beschuldigten schwebt übrigens auch noch ein Verfahren wegen Hochverrats.

Glogau. Plötzlicher Tod. Bei der Sonnenwendfeier, die auf dem Gurkauer Berge mehrere tausend Teilnehmer vereinigte, erlag der Arbeiter Hübener plötzlich einem Herzschlag.

Striegau. Vom Blitz erschlagen. In Oelse wurde der bei dem Gutsbesitzer Seidel beschäftigte Ernst Hübner aus Striegau, als er vom Felde heimritt, vom Blitz erschlagen. Auch das Pferd wurde getötet. — Zum Ordensoberen ernannt. P. Superior Dr. Fromm vom Missionskolleg der Oblaten in Striegau ist vom Ordensgeneral in Rom zum Provinzial, das heißt zum Ordensoberen für Deutschland, ernannt worden. Er wird in den nächsten Tagen nach dem Kloster Hünfeld bei Fulda übersiedeln.

Langenbielau. Deutschnationale Front löst sich auf. Die Ortsgruppe Langenbielau der Deutschnationalen Front hat sich durch einstimmigen Vorstandsbeschluß selbst aufgelöst.

Frankenstein. Tödlicher Unfall. Der 63jährige Rentenempfänger Paul Werner trat auf der Treppe zu seiner Wohnung fehl und schlug mit dem Kopf auf die Eisenkante einer Türschwelle auf. Er war auf der Stelle tot.

Glatz. Auszeichnung eines Lebensretters. Dem Schüler Behrendt in Glatz, der am 1. August 1932 aus dem Mühlgraben in Glatz eine Frau vom Tode des Ertrinkens rettete, hat der Regierungspräsident in Breslau für seine entschlossene Handlung eine Geldbelohnung in Höhe von 20 Mark bewilligt. — Reichswehrsoldat ertrunken. Bei der Einweihung des neuen Stadtbades in Mittelwalde ertrank der Reichswehrsoldat Maedler von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments 6 in Glatz.

Brandstifter in Grüssau — Das dritte Schadenfeuer binnen wenigen Monaten

Landeshut. Der freundliche Klosterort Grüssau im Kreise Landeshut wird seit einiger Zeit durch das verbrecherische Treiben eines Brandstifters beunruhigt. Jetzt war nachts das dritte Schadenfeuer innerhalb weniger Monate zu verzeichnen. In der zweiten Morgenstunde wurde das Haus des Postschaffners i. R. Heinzel in der Niedergasse eingeäschert.

Ober-Schlesien

Ministerpräsident Goering übernimmt das Protektorat für das Annaberg-Denkmal

Gleiwitz. Wie der Arbeitsausschuß für das Annaberg-Denkmal mitteilt, hat eine Abordnung des Ausschusses bei einem Besuch in Berlin den preußischen Ministerpräsidenten Goering mit dem Bauplan für das Denkmal vertraut gemacht. Der Ministerpräsident übernahm das Protektorat für das Ehrenmal und zeigte in der Unterredung ein sehr großes Interesse für die Gesamtlage Oberschlesiens. Er erklärte, daß er der Provinz Oberschlesien wie überhaupt ganz Schlesien sobald wie möglich einen Besuch machen werde; dabei werde er auch bestimmt auf dem Annaberg erscheinen. Der Ministerpräsident ordnete sofort an, daß die Regierungsstellen in Schlesien durch Funkspruch beauftragt werden sollen, dem Hauptmann Oestreicher die amtliche Bestätigung zum Amts- und Gemeindevorsteher von St. Annaberg zu übergeben. Der Ministerpräsident sagte zu, den Reichskanzler Adolf Hitler um die Uebernahme des Ehrenprotektorats für den Denkmalsbau zu bitten. Stabschef Röhm hat die Wahl in den Ehrenausschuß angenommen. Weiter gehören dem Ehrenausschuß für den Denkmalsbau auch der Oberpräsident für die Provinzen Ober- und Niederschlesien, Helmuth Brückner, SA.-Oberführer Polizeipräsident Ramshorn und Untergauleiter Adamczyk an.

von Mackensen beim Militärverein Oberglogau

Oberglogau. Generalfeldmarschall von Mackensen weilte aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des hiesigen Militärvereins in Oberglogau. Bereits in Oppeln, von wo aus der Generalfeldmarschall mit dem Auto nach Oberglogau weiterfuhr, wurde ihm bei seinem Eintreffen ein überaus herzlicher Empfang durch die Bevölkerung zuteil. Eine Ehrenkompagnie der Reichswehr, Formationen der SA., SS., Hitlerjugend, des Stahlhelms und sämtlicher Militärvereine hatten Aufstellung genommen. von Mackensen nahm den Vorbeimarsch der Formationen ab.

Auch auf der Fahrt von Oppeln nach Oberglogau wurden dem greisen Heerführer lebhafte Ovationen dargebracht. In verschiedenen Ortschaften bildeten die nationalen Verbände und die Schulen Spalier.

In Oberglogau überreichte der Generalfeldmarschall dem Oberglogauer Militärverein die neue Fahne mit einem vom früheren Kaiser gestifteten Fahnennagel. Nach den Festgottesdiensten schritt von Mackensen die Front der Militärvereine, der SA. und des Stahlhelms ab und gedachte in einer kurzen Ansprache der Gefallenen des Weltkrieges. Nach dem Festzug am Nachmittag, in dem über 60 Fahnen mitgeführt wurden, nahm von Mackensen in der Uniform der ehemaligen Schwarzen Danziger Husaren den Vorbeimarsch ab.

Am 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Maria Langner

geb. **Schmidt**

im Alter von fast 69 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Sacrau, den 27. Juni 1933

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle, Heinrich v. Kornstraße aus, auf dem evangel. Friedhof statt.

Pfänderversteigerung

Berliner Platz 2

am Donnerstag, den 29. Juni 1933, vorm. 9 Uhr, **gelbe Scheine bis Nr. 40 000.**

Bietungskaution 10 Mk.

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.

Schubert.

Bettfedern Daunen Inletts

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Bettfedern-Reinigung

in modernster Anlage, **Pfund 30 Pfg.** — Voranmeldung. Fernruf 404 15. — **Größere Mengen werden auf Wunsch abgeholt.**

Bettenspezialgeschäft Berta Herzig, Breslau, Matthiasstraße 100 (am Waterlooplatz).

Fahrt wird vergütet!

Bücher

werden schnell, sauber und preiswert eingebunden, sowie **jede andere Buchbinderarbeit** prompt ausgeführt.

Hundsfelder Stadtblatt.

Alles trifft sich in Wildschütz

Gasthaus „Zum Weidetal" am schles. Spreewald

Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. Juli d. Js.

zum 5jährigen Bestehen meines Parkettsaales verbunden mit Ball.

Jeder Gast erhält ein Andenken. Anfang 7 u. 4 Uhr.

Alle Bekannten, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Willi Graß und Frau.

Zum Verschließen der Einmachgläser

verwendet man am besten die haltbare, durchsichtige

Glashaut

sie ermöglicht eine ständige mühelose Kontrolle des Inhalts. Zu haben in der

Stadtblatt-Buchhandlg. Hundsfeld.

Heilmagnetische Bestrahlung

für Alle, besonders für Nerven, rheumatisch, chronisch, Verkalkung, Harnsäure, Beinleiden usw. ohne elektrisch. Anschluß und ohne Entkleidung. Viele Dankschreiben zur Seite.

Fr. Anna Fielhauer, Breslau

Ottostraße 10, Mittelhaus I. Etg.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag

Vorrätige Plakate

mit folgenden Aufdrucken:

Willkommengrüße
für Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten: Turner, Schützen, Feuerwehr usw.
Wohnung zu vermieten
Achtung! Selbstschüsse
Rauchen verboten
Erdbeer-Bowle
Neu übernommen
Zu vermieten
Das Betreten des Tanzsaales
Hunde sind an der Leine zu führen
Das Berühren der Eßwaren ist polizeilich verboten.

usw. empfiehlt

Stadtblatt-Buchhandlg. Hundsfeld.

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Das Theater der Unterhaltung, Erholung und Belehrung.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Juli 1933 abends 8 1/4 Uhr.

Das größte Ereignis der Welt wird jedem Besucher zu einem Erlebnis!

Ein weltgeschichtliches Dokument.

Der Russeneinfall auf deutscher Erde.

Tannenberg.

Dieser gewaltige Tonfilm zeigt die bedeutenste Schlacht in dem ungeheuren Völkerringen an der Ostfront auf deutscher Erde. Packend und eindringlich werden die übermenschlichen Leistungen unseres Heeres und des einzelnen Soldaten geschildert. Voll Stolz und Bewunderung aber auch voll Ergriffenheit wird jeder dieses weltgeschichtliche Dokument betrachten.

Deutsche Erde und Heimat rasch befreit.

Gutes und reichhaltiges Beiprogramm.

Sonntag, nachm. 4 Uhr: Jugend-Vorstellung

mit „Tannenberg" und reichlichem Beiprogramm.

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-Lebewohl

Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: H. Köhler-Adler-Drog. u. Germania, Drog. in Sacrau.

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht. Wer? sagt die Geschst. d. Bl.

Rabattmarken

in allen Farben und für alle Branchen stellt billigst her

Hundsfelder Stadtblatt

Grosse Heilerfolge

von Bein- und Bruchleiden, Flechten etc., Gallenstein, Wurmkuren u. andere Krankh.

Auch Hausbesuche.

Naturheil-Institut — Sprechzeit: 12—6 Uhr. — Schwester Ida Richter

Breslau, Matthias-Strasse 74.

Steuerkalender Juli 1933.

Für Reichssteuern und preußische Steuern.

1. **Juli** (Reich): Inkrafttreten einer Reihe von Steuervergünstigungen auf Grund der neuesten Gesetzgebung, nämlich a) Befreiung der Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenhilfe; b) Familienermäßigung für Hausgehilfinnen bei der Einkommensteuer, insbesondere der Lohnsteuer; c) Möglichkeiten zur Absetzung der Ausgaben für Ersatzbeschaffungen von Maschinen und anderen Gegenständen des beweglichen Anlagekapitals bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie der Gewerbesteuer.

5. **Juli** (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. Juni einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Juni einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 30. Juni. Dazu 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist, 3. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nicht krankenversicherungs- und nicht arbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer), und 4. Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder in der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 16. bis 30. Juni, ferner auch für Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Juni, wenn die einzubehaltende Bürgersteuer weniger als 200 Mark beträgt oder an auswärtige Gemeinden abzuführen ist. 5. Anmeldung der Salzmengen, für die die Steuerschuld im Juni entstanden ist.

10. **Juli** (Reich): 1. Umsatzsteuervorauszahlung und Umsatzsteuervoranmeldung der Vierteljahres- und Monatszahler (Schonfrist bis 17. Juli); 2. Börsenumsatzsteuer für Juli; 3. schriftliche Anmeldung der Fettmengen, für die die Fettschuld im Juli entstanden ist. (Verordnung vom 23. März 1933.)

15. **Juli** (Reich): Letzter Tag für Anträge auf Beihilfen von Kraftdroschkenunternehmern.

15. **Juli** (Preußen): 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monatszahler nebst 100prozentigem Staatszuschlag; 2. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer; 3. Hauszinssteuer; 4. Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für Juni 1933 nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. In manchen Gemeinden andere Termine.

17. **Juli** (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Vierteljahres- und Monatszahler.

20. **Juli** (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Juli einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markenverfahren, desgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Juli einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist; 3. erstmals Ehestandhilfe für Lohn- und Gehaltzahlungen vom 1. bis 15. Juli für Ledige oder kinderlos verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer nach näherer Bestimmung des Gesetzes vom 1. Juli 1933 und der Durchführungsbestimmungen dazu; 4. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nicht krankenversicherungs- und nicht arbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer), und 5. Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Juli, wenn die einbehaltene Bürgersteuer mehr als 200 Mark beträgt und die Abführung nicht an eine auswärtige Gemeinde zu erfolgen hat.

23. bzw. 24. **Juli** (Reich): Fettsteuer für alle Fette mit Ausnahme von Margarine, soweit die Steuerschuld im Mai entstanden ist.

27. **Juli** (Reich): Zahlung der Salzsteuer für Juni 1933.

31. **Juli** (Reich): Letzter Tag, bis zu dem Anträge auf Gewährung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung im Vierteljahr April-Juni 1933 gestellt werden können.

Wirtschafts-Nachrichten

Breslauer Produktenbörse vom 26. Juni 1933

Getreide. Tendenz: Unregelmäßig.

Weizen (schlesischer).	
hl 74 kg, gut, gesund und trocken	183
hl 72 kg, gesund und trocken	180
hl 70 kg, gesund und trocken	176
hl 68 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	173
Roggen (schlesischer).	
hl 71 kg, gesund und trocken	154
hl 69 kg, gesund und trocken	150
Hafer, mittlerer Art und Güte, 45 kg	130
Industriegerste, mittlerer Art und Güte, 65 kg	158

Oelsaaten. Tendenz: Ruhig.

Senfsamen, mittlerer Art und Güte 45,00

Kartoffeln. Tendenz: Ruhig.

Speisekartoffeln, gelbe 2,00, rote 1,70, weiße 1,50.

Mehl. Tendenz: Stetig.

Weizenmehl (Type 70%) 24,25—24,75, Roggenmehl (Type 70%) 20,50—21,00, Auszugsmehl 30,25—30,75.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau E. V.

Wiederum ist der Oder durch die Niederschläge zu Anfang der Berichtswoche (19. bis 25. Juni) eine kleine Aufbesserung des Wasserstandes zuteil geworden. Der Ratiborer Pegel zeigte am 20. Juni früh einen Höchststand von 1,80 m. Die Tauchtiefe unterhalb Ransern wurde daher am 20. Juni auf 1,18 Meter gesetzt. Aber die Welle war nur kurz und spitz. Schon am 24. Juni konnten die auf etwa 1,10 Meter abgeleichteten Fahrzeuge nicht mehr von Ransern abfahren, und ein großer Teil der tags zuvor abgeschwommenen wurde unterwegs fest. Die Behörde sah sich daher veranlaßt, aus Ottmachau Zuschußwasser abzulassen. Im ganzen sind in der Berichtswoche 327 abgeleichtete bzw. Leichterfahrzeuge durch Ransern zu Tal gefahren; zu Berg wurden durch Ransern 163 beladene, 85 leere Kähne gemeldet. Der Rang der noch versommerten Fahrzeuge beträgt 464. Der Umschlag in den oberen Häfen war schwach.

Der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche.

Wie bereits in der Vorwoche, ist auch der Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche stark beeinflußt durch weitere Rückzahlung auf den Golddiskontbankkredit. Es bleiben nunmehr noch etwa 13,5 Millionen Dollar zur Rückzahlung übrig. Der Gold- und Devisenverlust betrug jedoch nur 45,2 Millionen, wovon 41,2 Millionen auf Gold- und 4 Millionen auf deckungsfähige Devisen entfallen. Es ist somit unter Berücksichtigung der Rückzahlung eine

leichte Besserung des Deckungsbestandes

festzustellen, die jedoch nur möglich wurde dadurch, daß bereits Einzahlungen in die Konversionskasse vorgenommen worden sind. Insgesamt beträgt der Rückgang der Kapitalanlage 113,2 Millionen. Der Bestand an Wechseln und Schecks ist von 68,8 auf 2972,8 Millionen, an Reichsschatzwechseln um 36,4 auf 4,4 Millionen und der Lombardbestand um 8,3 auf 69,8 Millionen zurückgegangen. Eine Steigerung der sonstigen Aktiven um 71,2 auf 405,4 Millionen hängt mit der Rückhändigung von Sicherheiten für den Golddiskontbankkredit von seiten der Golddiskontbank im wesentlichen zusammen.

Der Notenumlauf ermäßigte sich um 84,2 auf 3199,8 Millionen. An Scheidemünzen flossen 38,7 Millionen in die Bestände der Reichsbank zurück. Das Deckungsverhältnis hat gegenüber der Vorwoche eine leichte Besserung von 7,6 auf 8 Prozent erfahren. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5095 Millionen gegenüber 5651 Millionen im Vorjahr, bleibt also noch immer recht erheblich hinter dem Vorjahr zurück.